

# Antworten = Réponses

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- |   |                  |   |
|---|------------------|---|
| <p>3. Sáva, sáva, pèlerin<br/>L'ivouè koua mé tyè lou vin.<br/>La gouna lya fé dou piti kayon,<br/>Lé j'a ti mèdji tyè yon.</p>   | <p>— — — — —</p> | <p>La laie a mis bas deux goretz,<br/>Elle les a tous mangés sauf un.</p>   |
| <p>4. Tapa, tapa, manechiva,<br/>Djan Motè lyè moa.<br/>Cha fèna lou pyarè,<br/>Cha tzata lou myaulè,<br/>Chon valè fâ lè potè,<br/>Bràtha, bràtha lou chantzè<br/>Avoué lou bèdé z'ertè.<br/>Fribourg.</p> | <p>— — — — —</p> | <p>Frappe, frappe, mancienne,<sup>1)</sup><br/>Jean Mottet est mort.<br/>Sa femme le pleure,<br/>Sa chatte le miaule.<br/>Son domestique fait piteuse mine.<br/>Remue, remue le sang caillé<br/>Avec l'extrémité des orteils.<br/>Hubert SAVOY.</p> |

### Antworten. — Réponses.

Zu den Geheimsprachen (4, 9 ff.). — 1. In Schleithem (Kt. Schaffhausen) bestand die Geheimsprache vor etwa 30 Jahren darin, daß von allen mit Konsonanten anlautenden Wörtern die Anfangskonsonanten weggenommen und mit kurzem ä an den Schluß des Wortes gehängt wurden. Mit Vokalen anfangende Wörter wurden so behandelt, daß zwischen den Schlußbuchstaben und das Suffix ä ein h eingeschoben wurde. Zusammengesetzte und mehr als dreisilbige Wörter wurden gewöhnlich zerlegt, jedoch dasjelbe Wort oft einer 3—4 fachen Einschubung von ä unterlag. Einige der S. 9 ff. gebrauchten Beispiele würden in dem von uns als „Fenäter-Sprache“ bezeichneten Jargon folgendermaßen ausgesehen haben:

Ich habe Prügel erhalten = Ichhä abehä ügelprä erhäaltenhä.

Wollen wir ein Spiel machen? = Ollenwä irwä einhä ielspä achenmä?

Ich will die Fliegensprache reden = Ichhä illwä iedä iegenfläachesprä edenrä.

Natürlich vollzog sich die Umgestaltung immer im Dialekt.

Ob das besagte Schüler-Kauderwelsch, das von einem Uneingeweihten nicht verstanden wurde und in dem es nur wenige zur Meisterschaft brachten, heute noch in Schleithem floriert, ist mir unbekannt. Ob es ferner Zufall oder mangelnde Begabung war, Tatsache ist auch, daß fast nur Knaben eine große Fertigkeit erlangten, während Mädchen, die sich in unjerer Geheimsprache versuchten, es meistens über eine — wie uns schien — armselige Stümperei nicht hinausbrachten und sich damit begnügten, an den Schluß der unveränderten Wörter einfach ä anzuhängen. S. P.

2. Eine mir verwandte und gut bekannte Familie verwendet oft eine R=V-Sprache, in der stets der Vokal der betr. Silbe wiederholt z. B. „Wo ist mein Buch“ lautet: Worowo iriwist merewein Buruwuch. Die Sprache scheint in dieser Familie von einem schwäbischen Kindermädchen herzurühren (vor etwa 45 Jahren), jedoch scheint sie auch sonst bei Süddeutschen bekannt zu sein. Mein Verwandter fand sie ganz zufällig einmal bei einer Tiroler Sängertuppe. R. v. Planta, Zürich.

3. Die Udi-Sprache ist mindestens seit einem halben Jahrhundert bekannt in Beckenried (Nidwalden), Altdorf, Schattdorf und Bürglen (Uri), desgleichen die Fliegensprache Nr. 4. In Beckenried nennt man diese Sprache die Bettlersprache. Ed. Wymann, Altdorf.

<sup>1)</sup> La manuelle est le Vibunum Lantana, L.